

Kommunikative Theologie

Herausgegeben von Bernd Jochen Hilberath und Matthias Scharer
Band 20

Pascale Jung

Anerkennung

Paul Ricoeurs Beitrag zu einem ökumenischen
Schlüsselbegriff

Mit einem Geleitwort von Bernd Jochen Hilberath

Matthias Grünewald Verlag

Diese Publikation wurde gefördert durch:

Diözese Trier

Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD)

Ökumenischer Forschungsfond der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland
(ACK)

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dissertation, Universität Tübingen 2018

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3171-9

Inhalt

Geleitwort	9
Vorwort	11
Teil A Einleitung	
1. Das Anliegen	15
2. Aufbau und Vorgehensweise	19
Teil B Anerkennung als Begriff ökumenischer Theologie	
1. Der Begriff der Anerkennung in fachtheologischen Lexika	23
2. Der Begriff der Anerkennung in ökumenischen Dokumenten	25
2.1 Dokumente und Texte aus einer Tradition	26
2.1.1 Lutherische Texte	27
2.1.2 Texte und Dokumente der katholischen Kirche	31
2.2 Kommission für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order)	38
2.2.1 Texte der Weltkonferenzen für Glaube und Kirchenverfassung	40
2.2.2 Dokumente, Studien und Erklärungen von ‚Faith and Order‘	50
2.3 Dokumente des Katholisch-Lutherischen Dialogs	59
2.4 Katholisch-evangelische Dokumente in Frankreich: Groupe des Dombes	64
3. Anerkennung in fachtheologischen Beiträgen	69
3.1 Harding Meyer	70
3.2 Joseph Ratzinger	74
3.3 Walter Kasper	77
3.4 Heinrich Fries	80

3.5	Risto Saarinen	82
3.6	Theodor Dieter	85
4.	Übersicht über die behandelten Dokumente und Texte	89
5.	Unterscheidung Rezeption und Anerkennung	101
6.	Problemüberhänge und offene Fragen	105
Teil C Ricœurs Konzept – Wege der Anerkennung		
1.	Biographisches zu Paul Ricœur	111
2.	Ricœur und die Theologie	125
3.	Der Begriff der Anerkennung im Werk Paul Ricœurs	129
4.	Wege der Anerkennung – Das Konzept Paul Ricœurs	133
4.1	Zur Einführung	133
4.2	Ein Wort – viele Bedeutungen	133
4.3	Die drei philosophischen Bedeutungen von „ <i>Reconnaissance</i> “	135
4.3.1	<i>Reconnaissance</i> als Identifizieren	136
4.3.2	<i>Reconnaissance</i> als ‚Sich-selbst-erkennen‘	139
4.3.3	<i>Reconnaissance</i> als wechselseitige Anerkennung	144
4.4	Unvergleichliches vergleichen – Von der Asymmetrie zur Gegenseitigkeit	144
4.5	Furcht – Hobbes' Theorie des Naturzustandes	145
4.6	Empörung – Hegels Antwort auf die Theorie der originären <i>méconnaissance</i>	146
4.7	Kampf – Aktualisierung durch Axel Honneth	147
4.8	Das „kleine Wunder des Anerkennens“	152
4.9	geben – empfangen – erwidern	154
4.10	Ein Weg	158

Teil D Perspektiven für die ökumenische Theologie

1.	Das Dilemma der Anerkennung	163
2.	Der Kampf um das „als“ der Anerkennung	165
3.	Grundbedingungen in den Einheitskonzepten der Ökumene	173
3.1	Organische Union	175
3.2	Konziliare Gemeinschaft	177
3.3	Einheit in versöhnter Verschiedenheit	180
3.4	Kirchengemeinschaft (durch Konkordie)	182
3.5	Korporative Vereinigung	185
3.6	„Basic requirements“ der Einigung – Zusammenfassende Thesen	187
3.7	Gelungene Beispiele partieller Einigung	188
3.7.1	Die Magdeburger Erklärung	189
3.7.2	Die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre ...	192
4.	Ricœurs Beitrag zur Frage der Anerkennung in der Ökumene	197
4.1	Gabe statt Tausch als Wesensdimension von Anerkennung ...	197
4.2	Erfahrung als Wesensdimension von Anerkennung	201
4.3	Übersetzen als Wesensdimension von Anerkennung	204
4.4	Dankbarkeit als neue Wesensdimension von Anerkennung ...	210
4.5	Erkennen als Wesensdimension von Anerkennung	212
4.6	Das Fest als Wesensdimension von Anerkennung	214
5.	Wechselspiel der Anerkennung	217
6.	Gegenseitigkeit – Wechselseitigkeit – Einseitig zuvorkommend	221
7.	Erster Schritt: Wechselseitige Anerkennung nach Ricœur als Herzensprozess	227
7.2	Ökumenische Gaben, Gesten und Handlungen als Ausdruck wechselseitiger Anerkennung?	228
7.1.1	Ein Bischofsring	229

7.1.2	Dialog der Liebe	234
7.1.3	Ein Kelch der Hoffnung	240
7.2	Die Ökonomie der Gabe und der Geist der Liebe	243
7.3	Versöhnung, Spagat zwischen Gedächtnis und Gedenken sowie Vergebung und Vergessen	250
8.	Zweiter Schritt: Anerkennen als reflexiver Verstehensprozess	257
8.1	Hierarchie der Wahrheiten als Hilfsmittel für die kognitive Anerkennung	259
8.2	Wahrheiten der Ordnung des Ziels	267
8.3	Wahrheiten der Ordnung der Mittel	270
9.	Zusammenfassung	277
10.	Konkretisierung	279
10.1	Abendmahlsgemeinschaft	279
10.2	Anerkennung der Ämter	282
11.	Ausblick	285
12.	„Güte bricht sich Bahn“	289
	Literaturverzeichnis	290

Geleitwort

2017, das Jahr des Gedenkens, der „Heilung der Erinnerung“ und des Feierns, ist zu Ende gegangen, ohne dass sich am offiziellen Status hinsichtlich des Verhältnisses von evangelischer und römisch-katholischer Kirche etwas geändert hätte. Oder blendet eine solche Einschätzung Wichtiges aus? In vielen Gemeinden wurde „die Reformation“ zum Thema; mancherorts dominierten die Events, aber auch Besinnung und theologischer Austausch standen auf dem Programm. Kirchenleitende Personen trafen sich zu Gottesdiensten, pilgerten ins Heilige Land und beteuerten auf Pressekonferenzen ihre freundschaftliche Beziehung. Was sollen da die ungeduldigen Zwischen- und Weckrufe der Protagonisten ökumenischer Theologie? Interessieren sich die Gläubigen noch für deren „Spitzfindigkeiten“? Haben die Bischöfe Recht, wenn sie Dialogergebnisse nicht zur Kenntnis nehmen, obwohl sie selbst bzw. ihre Vorgänger die Arbeitsgruppen beauftragt haben? Welche Position nimmt Papst Franziskus ein? Einerseits erinnert er an ein Bonmot von Patriarch Athenagoras, man solle die Theologen auf einer Insel zur Weiterarbeit im internen Zirkel zusammensperren und selbst im ökumenischen Alltag vorangehen, andererseits werden die Theologen so zur Weiterarbeit ermahnt, als hätten sie noch nichts vorgelegt. War es wirklich vermessen (kirchenpolitisch unrealistisch war es offenbar), als Otto Hermann Pesch, *der* katholische Ökumeniker der letzten Jahrzehnte, unter der Überschrift „Was der Papst tun sollte“ eine Tagesordnung vorlegte, die wenigstens zum Teil bis 2017 abgearbeitet sein sollte (KNA-ÖKI 50/9. Dezember 2008, 1–14 = Thema der Woche)? Liegen nicht genügend Ergebnisse theologischer Verständigung bereit, sofort die beiden folgenden Punkte „abzuhaken“, nämlich die Kirchen aus der Reformation (aus der ja auch die römisch-katholische Kirche als solche allererst hervorgegangen ist) „eindeutig anzuerkennen“ als „Kirchen im eigentlichen Sinn“ sowie „mit anderen Kirchen eine Zwischenbilanz der in den letzten Jahrzehnten erreichten ökumenischen Verständigungen [zu] fördern“? Oder haben diejenigen recht, die darauf insistieren, dass die Theologie nicht die Einheit der Kirchen schaffen kann (was ohnehin kaum eine Theologin/ein Theologe behauptet)? Dann bleiben grundsätzlich zwei Möglichkeiten: ein vehementes Plädoyer für eine „Ökumene der Differenz“ oder die Einbettung (nicht: das Umgehen) theologischer Bemühungen in einen umfassenderen ökumenischen Prozess der „Anerkennung“.

2017 unterstreicht also die anhaltende Aktualität der vorliegenden Monographie, die von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen als Dissertation angenommen wurde. Im Anschluss an einschlägige Überlegungen Paul Ricœurs versucht Pascale Jung, die bisherigen

Bemühungen um Anerkennung einzelner theologischer „Sachverhalte“ im Rahmen eines „reflexiven Verstehensprozesses“ zu ergänzen durch und hineinzunehmen in einen Prozess wechselseitiger Anerkennung als „Herzensprozess“. Dadurch könnte die ökumenische Bewegung in ein neues Stadium eintreten und die Parole „das muss aber nochmal gründlich untersucht werden“ als Verzögerungstaktik erkennen lassen. Was in der Ökumene nach der Überzeugung jedenfalls derer, die sich seit Jahr(zehnt)en theologisch abmühen, jetzt ansteht – die Anerkennung von Kirchen als legitime Verwirklichungen („subsistentiae“) der einen Kirche Jesu Christi – wird durch diese Arbeit auf originelle Weise theologisch gestützt.

Tübingen, im Juli 2019

Bernd Jochen Hilberath

* * *

Mit diesem 20. Band der Reihe „Kommunikative Theologie“ geben Matthias Scharer und ich die Aufgabe der Herausgeberschaft an unsere Nachfolger*innen weiter. Wir danken allen, die durch ihre Publikation das Konzept einer Kommunikativen Theologie vorangebracht, konkretisiert und profiliert haben. Denen, die jetzt die Verantwortung übernehmen, wünschen wir Kreativität und viele Autor*innen.

Tübingen, im Sommer 2019

Für die Herausgeber der Reihe

Bernd Jochen Hilberath

Vorwort

Mein Weg vom ersten Gedanken bis zur fertigen Arbeit wurde von Menschen begleitet. Ich habe in ihnen in vielfältiger Weise Anregung, Ermutigung und Unterstützung erhalten, für die ich von Herzen dankbar bin.

Besonders danken möchte ich an dieser Stelle zuerst meinem Doktorvater, Herrn Professor Dr. Bernd Jochen Hilberath für die gute Begleitung, die vielen hilfreichen Gespräche, Ermutigungen und das lange Mitgehen im Prozess. Ganz herzlich bedanke ich mich bei meinen Kollegen und Kolleginnen des Doktoranden- und Doktorandinnen-Kolloquiums. Immer wieder hatte ich dort die Möglichkeit den Fortgang meiner Arbeit vorzustellen, zu diskutieren, kritisch hinterfragen zu lassen, um in freundschaftlich, wohlwollender Gemeinschaft ein Stück weiter zu kommen.

Danken möchte ich auch Frau Professorin Dr. Johanna Rahner, die nicht nur das Zweitgutachten angefertigt hat, sondern mich auch in vielen anderen Fragen unterstützt hat.

Meiner Mutter, Frau Franziska Jung, danke ich für die umsichtige Korrekturarbeit.

Bei Professor Dr. Bernd Jochen Hilberath und Professor Dr. Matthias Scharer bedanke ich mich für die Aufnahme in die Reihe „Kommunikative Theologie“.

Ich bedanke mich für eine großzügige finanzielle Unterstützung der Drucklegung bei dem Bistum Trier, der VELKD und dem ökumenischen Forschungsfond der ACK.

Diese Untersuchung wurde an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen 2018 als Dissertation angenommen.

Pascale Jung

Saarbrücken, Sommer 2019

Teil A
Einleitung

1. Das Anliegen

Anerkennung – ein Wort, das zu unserem allgemeinen Sprachgebrauch dazugehört und das ganz selbstverständlich in vielen Alltagssituationen verwendet wird. Es werden Leistungen anerkannt wie Schulabschlüsse, berufliche Kompetenzen oder sportliche Erfolge. Staaten, Völker, ethnische Gruppen und Einzelpersonen werden anerkannt. Menschen werden als Flüchtlinge anerkannt. Bürger erhalten eine Anerkennung für besondere Leistungen.

Anerkennung ist ein relativ moderner Begriff, ein Begriff der Aufklärung. Wo es zuvor die Zugehörigkeit zu einem gewissen Stand, einer bestimmten Gruppe gab, geht es in der modernen Gesellschaft, in der die Idee der gottgewollte Ordnung immer mehr verschwindet und der Gedanke des Gesellschaftsvertrages¹ entsteht, immer mehr um die Würde, die einem Menschen aufgrund seines Menschseins zusteht.

Im Deutschen Idealismus wird der Begriff systematisch grundgelegt. Johann Gottlieb Fichte versteht darunter das wechselseitige Verhältnis selbstbewusster Individuen, die um der möglichen Freiheitsausübung der Anderen willen ihre eigene Handlungsfreiheit begrenzen. „Im wechselseitigen Auffordern zu freiem Handeln und im Begrenzen der eigenen Handlungssphäre zugunsten des Anderen bildet sich sowohl individuelles wie gemeinsames Bewusstsein – eines ist nicht ohne das andere“². Mit Georg Wilhelm Friedrich Hegel geht die Geschichte des Begriffes der *Anerkennung* weiter. Mit ihm beginnt die Frage nach der Dialektik von „Herrschaft und Knechtschaft“, mit ihm beginnt auch der „Kampf um Anerkennung“, der gespeist wird von der Sehnsucht anerkannt zu werden. Philosophinnen und Philosophen, wie unter anderem Simone de Beauvoir, Jacques Derrida, Jessica Benjamin und Avishai Margalit, haben sich mit der Analyse der Herr-Knecht Beziehung von Hegel beschäftigt³.

¹ Hobbes, Rousseau.

² Fichte, Johann Gottlieb, Grundlage des Naturrechts nach Prinzipien der Wissenschaftslehre, 1796, zitiert nach SIEP, Ludwig, Anerkennung als Prinzip der praktischen Philosophie: Untersuchungen zu Hegels Jenaer Philosophie des Geistes, Freiburg i. Br. 1979 (Praktische Philosophie 11).

³ DE BEAUVOIR, Simone, Das andere Geschlecht: Sitte und Sexus der Frau, Reinbek 1992; DERRIDA, Jacques, Die Schrift und die Differenz, Frankfurt am Main 2000; DERRIDA, Jacques, Von der Gastfreundschaft, Wien 2001; BENJAMIN, Jessica, 1993: Die Fesseln der Liebe. Psychoanalyse, Feminismus und das Problem der Macht, Frankfurt am Main 1996; MARGALIT Avishai, Politik der Würde, Über Achtung und Verachtung, Berlin 2012.

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff, ausgelöst durch Charles Taylors Essay „Politics of recognition“⁴, Gegenstand einer regen Debatte in Politikwissenschaften, Philosophie und anderen Disziplinen, wobei besonders die Diskussion zwischen Axel Honneth und Nancy Fraser zu erwähnen ist⁵.

Die Verwendung des Begriffs *Anerkennung* ist in der Diskussion vielfältig und variantenreich, ohne dass in jedem Fall klar wird, was damit eigentlich gemeint ist. Die Uneindeutigkeit wird besonders deutlich, wenn man zur Untersuchung der Bedeutung nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch andere Sprachen zu Rate zieht. Das französische Wort für *Anerkennung* „*reconnaissance*“ bzw. „*reconnaître*“ hat, wie Paul Ricœur gezeigt hat, zwanzig verschiedenen Bedeutungen. Im Englischen kann *Anerkennung* sowohl mit „*acceptance*“, „*recognition*“ wie auch mit „*appreciation*“ übersetzt werden⁶, was dem deutschen Akzeptanz, Wiedererkennen und Wertschätzung entspricht. Wenn man auf das deutsche Wort anerkennen schaut finden sich darin die Silbe „an“ sowie die Wörter „Erkennen/ Erkenntnis“ und „kennen“.

Beim Blick auf die unterschiedlichen Sprachen geht es nicht nur um Übersetzungsschwierigkeiten, die die Bedeutungssuche erschweren, sondern es zeigt sich, dass der Begriff in den unterschiedlichen Sprachen „unterschiedliche Bedeutungskomponenten“ umfasst. Während im Deutschen der Begriff nur jenen Sachverhalt zu bezeichnen scheint, „der mit der Verleihung eines positiven Status verknüpft ist“, umfasst er „im Englischen und Französischen zusätzlich noch die epistemische Bedeutung des Wiedererkennens und Identifizierens“⁷.

Das Thema *Anerkennung* ist nicht nur wegen dieser vielen Bedeutungskomponenten ein weites Feld. Daher kann auf manches hier nicht eingegangen werden. Weder kann ein weiter Blick in die vielfältigen philo-

⁴ TAYLOR, Charles. „The Politics of Recognition“, in: GUTMAN, Amy (Hg.), *Multiculturalism and „The Politics of Recognition“*, New York 1994, 25–73.

⁵ Vgl. FRASER, Nancy / HONNETH, Axel, *Umverteilung oder Anerkennung?: Eine politisch-philosophische Kontroverse*, Frankfurt am Main 2015 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1460).

⁶ Siehe zum Unterschied zwischen der Semantik des deutschen „*Anerkennung*“ und des englischen „*recognition*“. IKÄHEIMO, Heikki, *Anerkennung*, Berlin, 2014, 7–10. Ikäheimo unterscheidet drei für das Englische zentrale Bedeutungsfelder: identification (im Sinne von ‚zuschreiben‘), acknowledgement (als anerkennen normativer Einheiten [normative entities]) und recognition, die ein gegenseitiges Anerkennen meint.

⁷ HONNETH, Axel, *Das Ich im Wir: Studien zur Anerkennungstheorie*, Berlin 2010 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1959), 109 f; Nach Axel Honneth ist der Anerkennungsbegriff „weder alltagssprachlich noch philosophisch in irgendeiner Weise festgelegt“. HONNETH, Axel, *Zwischen Aristoteles und Kant: Skizze einer Moral der Anerkennung*, in: *Moral im sozialen Kontext*, Frankfurt am Main 2000, 55–76, 59.

sophischen Abhandlungen zum Begriff geleistet werden, noch kann an dieser Stelle auf die Anerkennungshermeneutik im Sinne einer „Kultur der Anerkennung der Anderen in ihrem Anderssein“, wie sie Johann Baptist Metz⁸ entwickelt hat, eingegangen werden. Andere Aspekte werden nur kurz angeschnitten oder tauchen im Lauf der Darlegung Ricoeur's auf, dessen Idee der *Anerkennung* Fokus dieser Arbeit ist. Die Theorie Axel Honneths findet nur im Rahmen der Beschäftigung mit Ricoeur Eingang in diese Arbeit.

In der Ökumene ist der Begriff seit einiger Zeit in aller Munde. Es scheint als sei *Anerkennung* der neue Trendbegriff sowohl im interkonfessionellen als auch im interreligiösen Dialog. Dabei wird in ökumenischen und interreligiösen Beziehungen oft eine Anerkennung gefordert, ohne näher zu bestimmen, was genau darunter zu verstehen ist, bzw. wie diese Anerkennung vonstattengehen soll. Der Begriff ist einerseits Forderung nach einem Akt, wobei es unterschiedliche Vorstellungen gibt, wie dieser Akt auszusehen hat und was er beinhalten soll. Auf der anderen Seite wird unter dem Begriff auch ein bestimmtes Einheitsmodell verstanden. Ein weiteres Problem ergibt sich daraus, dass Begriffe wie „*Anerkennung*“, „*Rezeption*“ und „*Annahme*“ nicht klar voneinander abgegrenzt sind und vielfach sogar austauschbar scheinen.

Wenn von *Anerkennung* in der Ökumene die Rede ist, wird oft beschwichtigt, dass dies doch schon geschieht, man vor Ort gut miteinander zusammenarbeite und sich auch anerkenne. Anerkennung, um die es hier geht, ist nicht diejenige, wie sie im zwischenmenschlichen Bereich mittlerweile auch zwischen den Konfessionen zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Diese geschieht schon in den überwiegenden Fällen und mit großem Engagement. Es geht hier um Anerkennung von Kirche(n) und einzelnen Handlungen innerhalb der Kirche(n) sowie um die Frage, wie, wann und wo diese Anerkennung geschieht oder geschehen sollte und vor allem, was als *Anerkennung* zu verstehen ist. Eine Klärung des Begriffs erscheint in der Ökumene also äußerst notwendig. Diese Arbeit will einen Beitrag dazu leisten, den Dschungel der Bedeutungen des Begriffs zu ordnen, und weitestgehend anschließend mit den Gedanken des Philosophen Paul Ricoeur den Begriff, um so die Metaphorik der gegenwärtigen Diskussion um *Anerkennung* in der Ökumene zu ergänzen und zu bereichern. Dabei geht es zum einen darum, die von Ricoeur in seinem posthum erschienenen Buch vorgestellte Theorie, die von verschiedenen Ebenen der *Anerkennung* ausgeht, vorzu-

⁸ Vgl. METZ, Johann Baptist, Wider die zweite Unmündigkeit. Zum Verhältnis von Aufklärung und Christentum, in: METZ, Johann Baptist, Wider die zweite Unmündigkeit. Zum Verhältnis von Aufklärung und Christentum, in: RÜSEN, Jörn / LÄMMERT, Eberhard / GLOTZ, Peter (Hgg.), Die Zukunft der Aufklärung, Frankfurt am Main ¹1988 (Edition Suhrkamp 1479, Neue Folge Band 479, 81–90.

stellen und in die ökumenische Diskussion einzubinden. Zum anderen zeigt sich am Leben Ricœurs schon selbst, wie sich der Begriff der Anerkennung eingebunden in die Erfahrung des Lebens entwickelt und seine Spur hinterlässt.

Für die Ökumene wirft der Blick auf den Ansatz Ricoeurs folgende Fragen auf: Welche Grundbedingungen für *Anerkennung* ergeben sich, wenn man vom Vorschlag Paul Ricœurs her denkt? Ein weiteres Problem ergibt sich daraus, dass sich die Kirchen im Ziel der Ökumene durchaus nicht einig sind. Welche neuen Perspektiven eröffnen sich dennoch durch die Weitung des Anerkennungsbegriffs, und wie kann Ricœur vielleicht sogar helfen, einen Schritt voran zu gehen?

Die vorliegende Untersuchung versteht sich als Studie zum Begriff der *Anerkennung* und seiner Bedeutung und Interpretation in der Ökumene und verfolgt daher nur ein begrenztes Ziel, indem ein kleiner Beitrag zu einer begrifflichen Klärung geleistet wird. Dennoch bin ich mit Heinrich Fries der Meinung, der schon 1973 darauf hinwies, dass die Klärung des Anerkennungsbegriffs hilfreich für die Ökumene sein kann: „Eine weitere Vertiefung und Differenzierung dessen, was Anerkennung bedeutet und in sich schließt, kann eine Hilfe auf dem Weg zum Ziel der Einheit sein.“⁹

⁹ FRIES, Heinrich, Was heißt Anerkennung, in: SCHUH, Karlheinz / BACHT, Heinrich (Hgg.), *Amt im Widerstreit*, Berlin 1973, 110–121, 120.

2. Aufbau und Vorgehensweise

Die vorliegende Arbeit versucht sich der Begrifflichkeit und Bedeutung der *Anerkennung* in der Ökumene zunächst dadurch anzunähern, dass verschiedene Artikel, Dokumente und Beiträge einzelner Theologen untersucht werden. In welchem Zusammenhang sprechen die untersuchten Dokumente und Schriften von *Anerkennung*, und welche Erkenntnis kann daraus für den Begriff als solchen gezogen werden?

Eine Tabelle am Ende des Kapitels gibt einen Überblick über die behandelten Schriften und Dokumente und über die Vorgehensweise der *Anerkennung*. Gefragt wird vor allem danach, was genau anerkannt werden soll, was zur *Anerkennung* notwendig ist und welche Bedingungen gestellt werden, damit die *Anerkennung* von statten gehen kann.

Der zweite Teil der Arbeit (C) beschäftigt sich mit dem Leben Paul Ricœurs und seinem letzten Buch „*Wege der Anerkennung*“, das sozusagen als Bündelung wichtiger Motive und Themen des Denkens und Lebens dieses Philosophen gesehen werden kann.

Im letzten Teil (D) geht es darum darzulegen, was Ricœurs Anerkennungsbegriff zur Klärung des Begriffs im ökumenischen Feld und für den ökumenischen Anerkennungsprozess beitragen kann und welche Perspektiven sich daraus ergeben.

Teil B
Anerkennung als Begriff
ökumenischer Theologie

1. Der Begriff der Anerkennung in fachtheologischen Lexika

Der erste Schritt, sich in ein Thema einzuarbeiten, führt meistens zu einem einschlägigen Lexikon, das einen ersten, kurzen Einblick geben kann. Will man sich also mit *Anerkennung* innerhalb der Religion befassen, so sollten zuerst die gängigen Lexika im theologischen und ökumenischen Bereich zu Rate gezogen werden. Schlägt man aber in theologischen Lexika den Begriff *Anerkennung* nach, findet sich zu diesem Thema selten ein Eintrag. Dies ist eigentlich verwunderlich, ist der Begriff der *Anerkennung* doch im theologischen Denken und Reden sehr verbreitet¹⁰.

Immerhin ist in der jüngsten Ausgabe der RGG ein Artikel, der kurz das praktisch philosophische Problem benennt und hinsichtlich der theologischen Fragestellung auf das Problem der Unterscheidung von Glauben als geschenktem Gottesverhältnis und Reflexion über den Glauben eingeht. Im Ergänzungsband 11 des LThK³ findet sich ein Eintrag mit Verweis auf die Intersubjektivität der *Anerkennung*. Angesprochen wird in dem kurzen Artikel vor allem die Frage des religiösen Pluralismus. Dabei wird aber auch im Hinblick auf die Einheit der göttlichen Wahrheit, die nach Pannenberg nur „unter den Bedingungen der Geschichtlichkeit“ im „Prozess wechselseitiger Anerkennung... in Erscheinung treten kann“, kurz auf die Parallelität zur Ökumene verwiesen.¹¹ Im Lexikon der Ökumene und Konfessionskunde gibt es weder einen Artikel zum Thema *Anerkennung*, noch findet sich ein Eintrag im Stichwort- und Verweisindex.¹² Im Ökumene-Lexikon: Kirchen-Religionen-Bewegungen¹³ gibt es ebenso wenig einen Eintrag *Anerkennung* wie im Taschenlexikon Ökumene¹⁴. Auch im Register der Do-

¹⁰ Vornehmlich geht es dabei um die Beziehung Gottes zu den Menschen, im ökumenischen Bereich aber auch um die schon genannten Felder wie Anerkennung der Kirche, Anerkennung des Amtes usw.. Im evangelischen Bereich wird eine Reformulierung der Rechtfertigung mit dem Anerkennungsbegriff in Verbindung gebracht. Vgl. dazu WAAP, Thorsten, Gottesebenbildlichkeit und Identität: Zum Verhältnis von theologischer Anthropologie und Humanwissenschaft bei Karl Barth und Wolfhart Pannenberg, Göttingen 2008; OCHS, Robert, Rechtfertigung- Leben aus der Anerkennung : eine Spurensuche im Leben der Menschen von heute, in: Una Sancta 55/3 (2000) 178–201.

¹¹ Vgl. WERBICK, Jürgen, Anerkennung, in: KASPER, Walter (Hg.), Lexikon für Theologie und Kirche: = LThK, Freiburg i. Br. ³2001, 6–7.

¹² THÖNISSEN, Wolfgang (Hg.), Lexikon der Ökumene und Konfessionskunde, Freiburg im Breisgau 2007.

¹³ KRÜGER, Hanfried (Hg.), Ökumene-Lexikon: Kirchen – Religionen – Bewegungen, Frankfurt am Main ²1987.

¹⁴ UHL, Harald / RADEMACHER, Dirk (Hgg.), Taschenlexikon Ökumene, Frankfurt a. Main – Paderborn 2003.

kumente wachsender Übereinstimmung findet sich der Begriff nicht, was Harding Meyer schon 1980 kritisierte¹⁵.

Schon dieser kurze Überblick zeigt: Es scheint also, dass trotz der häufigen Verwendung im theologischen und besonders im ökumenischen Kontext der Begriff selbst noch nicht die Wichtigkeit erlangt hat, die ihm eigentlich zusteht, oder dass er eine Art Schattendasein führt.

¹⁵ MEYER, Harding, „Anerkennung“ – Ein ökumenischer Schlüsselbegriff, in: KRÜGER, Hanfried / MANNS, Peter (Hgg.), *Dialog und Anerkennung: Hanfried Krüger zu Ehren*, Frankfurt am Main 37 (1980) 25–41, 25.

2. Der Begriff der Anerkennung in ökumenischen Dokumenten

Das Wort *Anerkennung* findet sich in vielen ökumenischen Texten. Dort, wo es verwendet wird, bezieht es sich fast immer auf die Anerkennung bestimmter Bereiche, über die entweder noch Uneinigkeit herrscht oder deren gegenseitige Akzeptanz schon offiziell ausgedrückt wurde. Schwerpunktmäßig geht es um die Frage der Anerkennung der Taufe, der Anerkennung der Kirche, der Anerkennung des päpstlichen Primats und der Anerkennung des Amtes.

Es stellt sich zuerst einmal die Frage, wie der Begriff in den ökumenischen Dokumenten gebraucht wird: Wird er dort erklärt und wenn ja, wie? Gibt es eine Einheitlichkeit in der Verwendung des Begriffs oder gar eine Übereinkunft, was darunter zu verstehen ist?

Nachfolgend soll an einigen ausgesuchten Dokumenten eine Untersuchung des Begriffs der *Anerkennung* hinsichtlich seiner Verwendung und Bedeutung in ökumenischen Dokumenten vorgenommen werden. Ich werde mich dabei vornehmlich auf Dokumente der lutherischen Seite, der römisch-katholischen Seite sowie auf Dokumente des Dialogs dieser beiden Konfession beschränken. Die Beschränkung auf die von Luther bestimmten Kirchen ist angesichts der Unterschiedlichkeit der Positionen und Situationen innerhalb der einzelnen reformatorischen Gemeinschaften notwendig. Dennoch ist anzunehmen, dass daraus ein Muster auch für andere Kirchen und kirchliche Gemeinschaften erkennbar werden kann. Bei der Vielzahl der Texte kann es sich nur um eine Auswahl von Texten handeln, wobei große Sorgfalt auf eine breite Auswahl gelegt wurde, um das Ergebnis möglichst repräsentativ zu halten. So richtet sich das Interesse auf Texte, in denen *Anerkennung* entweder einen großen Platz einnimmt oder es Hinweise auf die Bedeutung des Begriffs im ökumenischen Kontext gibt.

Zuerst untersuche ich ökumenische Texte, die aus einer Tradition entstammen und nicht das Ergebnis von Dialogprozessen sind. Diese Texte sollen Aufschluss über die konfessionseigene Sicht von *Anerkennung* geben. In einem zweiten Schritt analysiere ich Dokumente des katholisch-lutherischen Dialogs, danach Texte der Groupe des Dombes, um mich dann in einem weiteren Schritt Texten von ‚Faith and Order‘ zuzuwenden. So weitet sich der Blick von einer Konfession über die zwei hier besonders im Fokus stehenden Traditionen hin zu einem Anerkennungsbegriff, wie er sich in Texten, an denen mehrere Traditionen beteiligt waren, finden lässt. Zuletzt frage ich nach dem Anerkennungsbegriff bei unterschiedlichen lutherischen und katholischen Theologen.

Eines ist noch zu beachten: Es ist auffällig, dass in den meisten englischsprachigen ökumenischen Texten eine Unterscheidung zwischen

„*recognition*“ und „*mutual recognition*“ gemacht wird. Beide Begriffe können im Deutschen mit *Anerkennung* übersetzt werden, nur der zweite Begriff intendiert aber eine gegenseitige bzw. wechselseitige *Anerkennung*, an der beide oder mehrere Partner beteiligt sind. Diese Tatsache macht es oftmals schwierig zu unterscheiden, welche Art der Anerkennung gemeint ist.

Eine Unterscheidung zwischen der Anerkennung von Personen und der Anerkennung von Sachen wird selten gemacht. Da die philosophischen Konzepte von *Anerkennung* meistens von Personen ausgehen, die anerkannt werden, stellt sich natürlich die Frage, in welcher Weise im theologischen Raum von *Anerkennung* gesprochen werden kann. Kann also *Anerkennung* in der Ökumene nur als Anerkennung von Sachen oder Sachverhalten betrachtet werden, gleich der Anerkennung eines Schulabschlusses oder der Anerkennung als Asylbewerber, nach Prüfung der Unterlagen? Dann wäre Anerkennung im ökumenischen Bereich eine reine Frage nach richtig und falsch, bzw., nach der Einhaltung bestimmter Kriterien. Da es bei jeder Anerkennung von Sachen letztendlich um die Anerkennung von Personen geht, die diese Themen vertreten¹⁶, scheint es, dass die Trennung von Person und Sachen gerade im Feld der Religion nicht oder nur kaum zu vollziehen ist.

Ein weiteres Problem ergibt sich hinsichtlich der Frage, ob *Anerkennung* nur rein personal, also zwischen einzelnen Menschen, gedacht werden kann, oder ob und in welcher Weise der Begriff nicht nur im interpersonalen, sondern auch im gesellschaftlichen Bereich gedacht werden kann.

2.1 Dokumente und Texte aus einer Tradition

Zuerst soll ein Blick auf Texte einer Tradition geworfen werden. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob sich in den Dokumenten und Texten Hinweise finden, die im Hinblick auf das Thema *Anerkennung* beachtenswert sind. Hier kann es sich, wie erwähnt, nur um eine Auswahl handeln. Auf katholischer Seite bieten sich die beiden wichtigsten Ökumenetexte, das Ökumenismusdekret „*Unitatis Redintegratio*“ und die Enzyklika „*Ut unum sint*“, an, auf lutherischer Seite schaue ich auf Aussagen des Lutherischen Weltbundes, der VELKD und der evangelischen Kirche in Amerika (ELKA). Alleine die Suche nach Aussagen und Texten, in denen die Bedeutung der Anerkennung wenigstens ansatzweise behandelt wird, hat sich als schwierig

¹⁶ Der Asylbewerber, der einen Antrag auf Duldung stellt.

erwiesen, was auf das, schon mehrfach erwähnte, Fehlen einer Definition oder Begriffsfestlegung zurückzuführen ist.

2.1.1 Lutherische Texte

Lutherischer Weltbund

Der Lutherische Weltbund (LWB) ist eine Gemeinschaft lutherischer Kirchen weltweit. Das höchste Entscheidungsgremium, die Vollversammlung, die in der Regel alle sechs Jahre stattfindet, beschließt grundlegende Entscheidungen zur Arbeit und die zukünftige Ausrichtung des LWB.

Seitens des lutherischen Weltbundes findet sich in einer Antwort auf eine von katholischer Seite angedachte Anerkennung der *Confessio Augustana* ein erstes Aufgreifen des Begriffs der *Anerkennung*. Auf der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Daressalam unterbreitete der katholische Theologe und Schüler Kardinal Ratzingers, Heinz Schütte, der als Katholischer Beobachter an der Konferenz teilnahm, die Idee einer Anerkennung der *Confessio Augustana*. In der Erklärung, die der lutherische Weltbund als Antwort darauf formulierte, findet sich eine Vorstellung, was diese *Anerkennung* im Rahmen der Anerkennung der *Confessio Augustana* bedeutet.

„Die Vollversammlung nahm von der Tatsache Kenntnis, dass bedeutende römisch-katholische Theologen es für möglich halten, dass ihre Kirche die *Confessio Augustana* als einen besonderen Ausdruck des gemeinsamen christlichen Glaubens anerkennt. Sie hoffen, dass diese Anerkennung den Weg für eine Form der Gemeinschaft zwischen der Römisch-Katholischen und der Lutherischen Kirche öffnet, in der beide Kirchen, ohne ihre Besonderheit und Identität aufzugeben, die Entwicklung zur vollen kirchlichen Gemeinschaft als Schwesterkirchen fördern“¹⁷

Auch in einem Studiendokument des Straßburger Ökumenischen Institutes, das im Auftrag des LWB arbeitet, findet sich ein weiterer Anhaltspunkt. Die Studie zur Taufe im Zusammenhang mit der Einheit begann mit einem Studiendokument des Instituts für Ökumenische Forschung in Straßburg. Diesem Dokument folgen eine Diskussion innerhalb des Lu-

¹⁷ HESSLER, Hans-Wolfgang, Daressalam 1977: In Christus – eine neue Gemeinschaft. Offizieller Bericht der Sechsten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, Frankfurt am Main 1977 (Offizieller Bericht der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 6.1977), 206.

therischen Weltbundes sowie eine Konsultation in Hvittorp, Finnland im Oktober 1996.¹⁸

Das Studiendokument wehrt sich dagegen, die Einheit der Taufe mit der angestrebten Einheit gleichzusetzen. Wenn dies geschähe, könnte diese Gleichsetzung wie ein ökumenisches Beruhigungsmittel (ecumenical sedative) wirken und dazu führen, dass die bestehende Spaltung hingenommen würde. Das Dokument fordert dagegen, die Anerkennung der baptismalen Einheit solle ein Ansporn sein, der die inhärente abnormale Situation der getrennten Kirchen bewusst mache. Die Einheit in der Taufe solle aber ein Ansporn sein und dem ökumenischen Engagement Zuversicht geben.

„A recognition of our unity in baptism should be a spur that reminds us of the inherent anomaly of divided churches. As call, our baptismal unity should move us to ecumenical engagement. As gift, however, our baptismal unity should give our ecumenical engagement confidence.“¹⁹

VELKD (Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands)

Im Rahmen ihrer theologischen Arbeit und angeregt durch die Diskussion um eine mögliche Anerkennung der Confessio Augustana beschäftigte sich die Vereinigte lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) mit Bedeutung und Funktion der CA. In einem Bericht wurden die Ergebnisse einer Konsultation im März 1979 und die Arbeit der daraus resultierenden drei Arbeitsgruppen vorgelegt.

Neben der für das ökumenische Gespräch notwendigen „Klärung des Verständnisses von Bedeutung und Funktion der Confessio Augustana für die Kirchen, die sich diesem Bekenntnis verpflichtet wissen“²⁰ finden sich am Ende des Dokuments auch Überlegungen „zum Begriff der „Anerkennung der CA“. Dem Begriff wird „eine wichtige Rolle“ zuerkannt. Die Verfasser sind sich darüber im Klaren, dass der Begriff „in mehrfacher Weise [...] bis hin zu komplexen kirchenrechtlichen Sachverhalten“²¹ gedeutet werden kann. Folgende Punkte seien für das gegenwärtige Gespräch hilfreich:

¹⁸ Dokumentiert in: ROOT, Michael (Hg.), *Baptism and the unity of the church*, Eerdmans 1998.

¹⁹ SAARINEN, Risto, *Anerkennungstheorien und ökumenische Theologie*, in: BREMER, Thomas / WERNSMANN, MARIA (Hg.), *Ökumene – überdacht, Reflexionen und Realitäten im Umbruch* (QD259), Freiburg 2014, 34 f.

²⁰ *Bedeutung und Funktion der Confessio Augustana heute: Bericht einer Konsultation der VELKD März 1979*, in: *Texte aus der VELKD 7* (1979), Hannover 1979, 1.

²¹ *Bedeutung und Funktion der Confessio Augustana heute*, 16.

„Bereits in der CA selbst, als eines auf die Erneuerung der gesamten Kirche ausgerichteten Bekenntnisses, ist die Aufforderung zu ihrer Anerkennung angelegt. (3.2.a) Der Begriff der ‚Anerkennung‘ findet in der allgemeinen ökumenischen Diskussion (ÖRK) vielfältige Verwendung (z. B. gegenseitige Anerkennung der Ämter, gegenseitige Anerkennung als Kirchen) (3.2.b). Auch in lutherischen Bemühungen um die Erlangung voller Kirchengemeinschaft wird dieser Begriff häufig benutzt (z. B. Anerkennung rechter Evangeliumsverkündigung und Sakramentsverwaltung in einer anderen Kirche. (3.2.c) Im Ökumenismusdekret (Abschnitt 4) wird dieser Begriff zur Anerkennung einzelner ‚christlicher Güter‘ benutzt und könnte weitergeführt werden zur umfassenden Anerkennung von Kirchen.“²²Weiter wird ausgeführt:

„Der Begriff ‚Anerkennung‘ bringt den Verzicht auf ein Einverständnis zum Ausdruck, das vom Gedanken des Aufgehens in einer anderen Kirche bestimmt ist. Er zielt vielmehr auf die Herstellung voller kirchlicher Gemeinschaft bei gleichzeitiger Wahrung kirchlicher und konfessioneller Eigenständigkeit und Identität.“²³

In einem letzten Punkt weisen die Verfasser darauf hin, dass „bei einer wie auch immer formulierten Anerkennung der CA“ es nicht darum gehen könne, ein „für sich genommen“ historisches Dokument anzuerkennen. Vielmehr müssten „Kirche und Bekenntnis [...] zusammen gesehen werden“²⁴.

²² Ebd., 16 f.

²³ Ebd., 17.

²⁴ Ebd., 17.